

1857.

Nach 11 Uhr Vormittag versammelten sich vor dem Monumente unter einem geschmackvollen Zelte am Hafenplatze alle Militär- und Zivilautoritäten, die Konsulu und Vizekonsulu in voller Gala, dann die Mitglieder der Handelskammer, von einem zahlreichen Theil der Bevölkerung aus allen Klassen umgeben. Die in Parade ausgerückte Garnison mit der Regiments-Musikkapelle stand um das Monument in 3 Fronten aufgestellt.

Von den Häusern am Platze und längs dem Hafen wehten zahlreiche Fahnen in den kaiserlichen

und Landesfarben, und die im Hafen ankernden Schiffe im vollen Flaggen Schmucke.

Die Festlichkeit wurde von dem verdienstvollen Handelskammer-Präsidenten und Ritter des Ordens der eisernen Krone 3. Klasse, Herrn Ignio Scarpa durch eine gehaltvolle Rede, in welcher die vielen durch die Gnade des Monarchen der Stadt Triume zugekommenen Wohlthaten hervorgehoben wurden, eröffnet, und als derselbe am Schlusse der Rede ein dreifaches Lebehoch Sr. Majestät dem Kaiser ausbrachte, in welches die Versammlung mit wahrer Begeisterung einstimmt, sank die Hülle vom Monumente unter zahlreichen Pöllerschüssen und den Klängen der Volkshymne, und in diesem feierlichen Augenblicke ertönte beim Anblicke der Kaisersstatue abermals ein begeisterter und lange anhaltender Jubel. Hierauf wurde die kirchliche Weihe des Monumentes von dem hochw. Herrn Abte Anton Cimioni unter zahlreicher Assistenz vorgenommen, und von demselben am Schlusse eine die Wichtigkeit dieses Aktes bezeichnende Rede gehalten.

Die Statue, Sr. M. den Kaiser in der Marschalluniform darstellend, 6 1/2 Schuh hoch, aus seinem weißen carrarischen Marmor, wurde von dem rühmlichst bekannten Bildhauer in Venedig, Pietro Steffanutti, einem gebornen Triumaner, verfertigt und wird von Kennern als ein gelungenes Meisterwerk bezeichnet.

Aus Anlaß dieser erhebenden Feierlichkeit hat der hiesige Handelsmann und Hausbesitzer Herr Mathias Poglayen noch am gestrigen Tage dem Ratsvorsstande Herrn Karl Grafen von Hohenwart den Betrag von 3000 fl. C. M. mit der Bestimmung übergeben, daß davon 1000 fl. für das Asilo, 1000 Gulden für das städtische Spital und 1000 fl. für eine Messenstiftung verwendet werden sollen. Nach der ausdrücklichen Anordnung des Herrn Poglayen sollen nämlich am 7. Oktober jeden Jahres, zur Erinnerung an die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Triume, ein feierliches Hochamt und mehrere stille heilige Messen für das Wohl Sr. Majestät und des erlauchten Kaiserhauses in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Die „Bohemia“ (Nr. 94 vom 24. April) bringt eine ausführliche Biographie des gegenwärtigen Anführers der Tschirkesen, Mehmed Bey (Soh. Nep. Bangya von Mossalva). Derselbe diente in der ungarischen Leibgarde in Wien, mußte dann Schulden halber Wien verlassen und betheiligte sich bis 1848 an der Redaktion der „Preßburger Zeitung.“ Später Major bei den Honvérs, wurde er in die Kapitulation der Festung Komorn eingeschlossen, und begab sich endlich nach England und Frankreich. Bei dem Beginn des russisch-türkischen Konfliktes ließ er sich von der türkischen Gesandtschaft in Paris anwerben, reiste nach Konstantinopel, trat zum Islam über und wurde Oberst in der Armee des Sultans.

Trieste, 25. April. Die Besitzer der Steinkohlenwerke, welche in der Nähe der Zilli-Triester Eisenbahn gelegen sind, bekräftigen eine lobenswerthe Thätigkeit, indem sie durch Agenten Abnehmer für diesen wichtigen Artikel und passende Lokalitäten zu Depots suchen. Es ist nicht zu zweifeln, daß bei den hohen Preisen des Holzes, welches in der Umgegend immer seltener wird, die Steinkohlen sich immer mehr Bahn brechen und allgemeine Verwendung finden werden. Wir sind überzeugt, daß die Besitzer der Steinkohlengruben ihre Preise so mäßig stellen werden, daß sie der englischen Kohle, welche jetzt zu ungefähr 1 fl. — 1 fl. 10 kr. per Zentner in Parthien zu haben ist, den Rang streitig machen können, indem die bekannte vorzügliche Qualität dieser letzteren selbst zu Preisen, welche um 20—30 pCt. höher, dasselbe Resultat liefert, wie die heimischen, besonders bei Erzeugung von Dampf.

Wir glauben auch, daß die Steinkohle zur Heizung in gewöhnlichen Öfen ihren Weg finden wird, es wird jedoch nöthig sein, im Voraus daran zu denken, daß man die zur Steinkohlenfeuerung unerlässlichen „Roste“ anfertigen lasse.

Eine weitere Maßregel, welche die Einführung der Steinkohlen bei uns erleichtern würde, bestände darin, daß die Gesellschaft die Beförderung derselben selbst in Parthien von 2 Zentner, wie dies in England und an anderen Orten üblich ist, übernehmen würde. (Tr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 21. April. In dem 34sten Bande der Entscheidung des 1. Ober-Tribunals wird nunmehr die Entscheidung des höchsten Gerichtshofes in einer Rechtsfrage, welche bereits mehrfach in öffentlichen Blättern erwähnt ist, veröffentlicht.

Ein adeliger Gutsbesitzer in Ostpreußen heirathete im Jahre 1832 die Tochter eines Bauerngutbesizers, mit der er ein Kind erzeugte. Nach seinem Tode klagte seine ihn überlebende Mutter und trug darauf an, die Ehe ihres Sohnes auf Grund des A. L. R. betreffend das Eheverbot wegen Ungleichheit des Standes, für nichtig, das Kind für ein solches,

das nicht aus einer Ehe zur rechten Hand hervorgegangen sei, zu erklären und der Witwe und deren Kinde das bei einer vollgiltigen Ehe stattfindende Erbrecht abzuverkennen. Die beiden ersten Richter, das Kreisgericht in Kößel und das Appellationsgericht in Königsberg, wiesen die Klage zurück, weil das landrechtliche Eheverbot durch Artikel 4 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jänner 1850 aufgehoben sei. Das Ober-Tribunal hat jedoch auf die Revision der Klägerin durch sein Urtheil vom 24. November 1856 die beiden vorigen Erkenntnisse abgeändert und im Wesentlichen nach dem Klageantrage entschieden. Das Ober-Tribunal führte auch hier, wie in einem früheren Fall aus, daß das A. L. R. kein Standesverbot, sondern nur eine Beschränkung des adeligen Mannes bei der Wahl seiner Ehegattin enthalte, welche durch Art. 4 der Verfassungs-Urkunde nicht aufgehoben sei. Es sagt außerdem in den Gründen seines Urtheils: den Faktoren der gesetzgebenden Gewalt müsse überlassen bleiben, zu prüfen, ob die Aufhebung jenes Eheverbots jetzt zeitgemäß und ein Bedürfnis dazu vorhanden sei; der Richter sei nicht befugt, um seiner subjektiven Meinung hierüber Geltung zu verschaffen, auf den vermeintlichen legislativen Grund der an sich durchaus klaren und unzweifelhaften gesetzgebenden Bestimmung zurückzugehen.

Berlin, 22. April. Graf Pückler und Genossen haben folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die 1. Staatsregierung zu ersuchen, um der Zersplitterung und Verschuldung des ländlichen Grundeigenthums in den sechs östlichen Provinzen entgegen zu wirken, den Häusern des Landtags einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem 1) ein Erblasser ländliches freies Eigenthum (d. h. solches, welches keiner Spezial-Einfestung unterliegt) zu ermäßigter Taxe einem Erben zuwenden kann, und die Pfllichttheilsberechtigten gebunden sind, diese Taxe bei der Auseinandersetzung zur Grundlage zu nehmen, und nach welchem 2) die Intestat-Erbfolge in ländliches, freies Eigenthum nach Grundstücken geordnet wird, welche die Erhaltung eines ländlichen selbstständigen Grundeigenthums in einer Hand, namentlich durch Annahme einer billigen Taxe, sichern.

Italienische Staaten.

Rom, 8. April. Das „Salzb. Abl.“ schreibt über den Sr. Excellenz dem Herrn Fürstprimas von Salzburg gewordenen Empfang:

Bereits am 2. d. M. wurde dem neuangekommenen hohen Gast die Ehre zu Theil, von Sr. Heiligkeit empfangen zu werden, und zwar in einer Weise, welche eben so sehr die herzoggewinnende Herablassung des heiligen Vaters, als auch Dessen Hochachtung für die Verdienste und Stellung des Fürsterzbischofs bekräftigte. Denn anstatt die Beweise der ehrerbietigsten Huldigung zu gestatten, umarmte ihn der heilige Vater, dehnte die Audienz, der wartenden hohen Besuche ungeachtet, auf eine halbe Stunde aus, und gewährte zum Schlusse auch die Bitte, zugleich die beiden geistlichen Begleiter vorstellen zu dürfen. Auch die Aufnahme von Seite Sr. Eminenz des Kardinal-Staatssekretärs Antonelli war nicht minder erfreulich, und es ist nicht zu zweifeln, daß eine gleiche hochachtungsvolle Zuorkommenheit diesen Pilger von Seite sämtlicher Mitglieder des h. Kollegiums erwartet.

Die „Gazz. di Bologna“ vom 17. d. Mts. schreibt:

„Die „Bilancia“ hat in ihrer Nummer vom 9. d. M. eine Korrespondenz gebracht, in welcher beiläufig auch tumultuarische Vorgänge erwähnt wurden, die sich angeblich in Bologna und Biterbo auf Anlaß der Erhebung der Gewerbesteuer ergeben haben sollten. Drei Tage später entnahm der „Monitore Toscano“ der erwähnten Korrespondenz die positive Nachricht von Unruhestörungen in Bologna aus dem angegebenen Grunde. Die Mittheilung des „Monitore“ pflanzte sich schnell längs der Mittelmeerküste fort, gelangte am 13. nach Marseille, wurde von dort nach Paris und von Paris wieder hierher in folgender Fassung telegraphirt:

„Die in Bologna und Biterbo in Folge von Steuererhebungen ausgebrochenen Unruhestörungen sind unterdrückt. Energische Weisungen sind in dieser Rücksicht erlassen worden.“

Es findet hier wieder die alte, gewöhnliche Geschichte statt, daß grundfalsche Nachrichten uns plötzlich aus der Ferne zukommen, während wir, die wir im Lande leben, nichts davon wissen. An der gedachten, vom „Monitore Toscano“, vom Telegraphen und den piemontesischen Blättern gebrachten Mittheilung ist kein wahres Wort.“

Frankreich.

Paris, 17. April. General Todleben hat gestern weder dem Diner noch der Soirée beigewohnt, welche Marschall Bailliant ihm zu Ehren veranstaltet hatte. Der Kaiser hat den russischen General an seine Tafel gezogen.

Die Entvölkerung Frankreichs wird im „Examiner“ in einer Weise erklärt, welche jenseits des Kanals noch größeren Anstoß geben wird, als die Aeußerungen der „Times“ und „Edinburgh Review.“ Der „Examiner“ sagt: Die Missethäter der Revolution und die Kriege Napoleons mögen die Abnahme der französischen Bevölkerung bis zu einer neuern Zeit genügend erklären, aber heutzutage wirkt eine andere Ursache zu demselben Resultat mit. Die alte Genügsamkeit der Franzosen ist verschwunden; das Sparen und Geldvergraben hat ein Ende, dafür leben die Leute über ihre Mittel. In Paris muß die ungeheure Zunahme in der Anzahl schöner Privatkutschen jedem Auge auffallen, so wie es vielen Frauen ganz in der Ordnung scheint, daß sie ein Drittel von ihres Mannes Erwerb auf ihre Toilette verwenden. Und das beschränkt sich nicht auf Paris; es geht durchs ganze Land, und jedes Provinzialstädtchen wird in Bezug auf Luxus und Verschwendung ein kleines Paris. Die Grundzersetzung hilft dabei mit. Der junge Mann, ein jüngerer Bruder, erhält seinen Antheil am väterlichen Erbe, und gibt sich gleich dem Vergnügen hin, das er damit erkaufen kann. Er geht mit seinem Paar hundert oder tausend Franks nach Paris und zehrt von seinem Kapital wie von einer Rente. Fragt später Jemand nach ihm, der ihn in besseren Tagen kannte, so erhält er die stereotypische Antwort: „Verschwunden.“ Es gibt „Oubliettes“ in der Gesellschaft für diese verlorenen Söhne. Einige gerathen nach Afrika, wo sie die Muskete tragen, andere ins Bagno oder auf den Grund der Seine. Familien gehen im Allgemeinen nicht so rasch ins Verderben. Sie folgen der Mode der Verschwendung, indem sie ihr Einkommen bis auf den Sou aufzehren, und der Mann bemüht sich, durch ein bischen Hazardspiel, das den kommerziellen Namen Spekulation trägt, nachzuhelfen. Nur Eine Klugheitsrückficht ist wahrzunehmen, und diese besteht in der Sorgfalt, den Kosten auszuweichen, die eine größere Zahl Kinder mit sich bringt. Das bei uns gang und gäbe Sprichwort: „Sendet der Himmel Kleine, so schafft er auch Brote,“ ist in Frankreich unbekannt, und die Zahl der zu nährenden Mäuler wird genau nach dem Vermögen eingerichtet. Mann und Frau haben nur ein oder zwei Kinder, oder auch keines. Je nach der Erhöhung des Budgets für Puz und Vergnügen wird die Kinderstube kleiner. Wo man in England ein halb Duzend gesunde Vuben und Mädchen mit Vater und Mutter spazieren gehen sieht, hat man im Bois de Boulogne die feine Dame im schönen offenen Wagen; Pferde und Kutscher und Lakaien vertreten die Stelle der Kinder. Man kann ja nicht Alles zugleich haben; Eins oder das Andere, und da sieht man, was den Vorzug erhält. Die Wahl des französischen Paares besteht in ihren Lieblingsvergünstigungen — Puz, Equipagen, gute Tafel, Hazardspiel. . . Natürlich gibt es Ausnahmen, aber ihre Zahl ist sehr geschwunden durch die Tagesordnung oder Anordnung der Verschwendung, die gegenwärtig so begünstigt wird. . . Da die geistige Beschäftigung mit der Politik aufgehört hat, jagt Alles nach Vergnügen, und die Mittel, um recht oder unrecht dazu zu gelangen, bietet das schmutzige Feld der Böse. Bei einem solchen Stand der Dinge stellt sich die Tendenz von selber ein, und wir können uns darauf gefaßt machen, daß die französische Nation unter der Herrschaft ihrer tief egoistischen Laster schneller einschmelzen wird, als unter der Guillotine des Terrorismus oder inmitten der Kriege des ersten Napoleon.

Paris, 20. April. Der „Moniteur“ knüpft an den gestrigen Besuch des Kaisers in den Froment'schen Magazinen physikalischer Instrumente die Bemerkung, daß Sr. Majestät sich lebhaft für die Elektrizität als bewegende Kraft interessire und deshalb alle durch diese Kraft getriebenen Maschinen, in deren Bau Herr Froment Bedeutendes leistet und von dem noch Bedeutenderes zu hoffen sei, genau in Augenschein genommen habe.

Die gestern in Chaumont mit Zweckessen und Illumination gefeierte Eröffnung der Bahn von Paris nach Chaumont betrifft die erste Abtheilung der Bahn, die Paris mit Mühlhausen verbinden soll. Auf dieser eröffneten ersten Sektion befinden sich der gewaltige Viadukt von Nogent, der 827 Meter lang ist und aus 34 Bogen; der Viadukt von Yeres, der aus einem einzigen Bogen von 30 Meter Oeffnung besteht, so wie der 600 Meter lange Viadukt von Chaumont über die Suize. Der „Moniteur“ meint, die europäischen Touristen würden alsbald eigens nach Chaumont reisen, um diese Riesenerwerke in Augenschein zu nehmen.

Aus 66 Weinbauenden Departements liegen Berichte vor, wonach der Weinstock die reichlichsten und besten Aussichten seit Menschen-gedenken bietet.

Nach der „Ind. B.“ sollen die von den vier Mächten vorgeschlagenen Modifikationen zu den gegenseitigen Anträgen in der Neuenburger Frage folgende vier Punkte umfassen: Die Geldentschädigung wird

von zwei Millionen auf eine Million Fr. herabgesetzt; der König behält das Recht, den Titel Fürst von Neuchâtel und Valengin zu führen; der Eidgenossenschaft bleibt die geistliche Organisation der Kantone allein vorbehalten; der von Preußen erhobene Anspruch, daß jede Verfassungs-Revision 6 Monate verschoben werde, ist beseitigt.

Paris, 21. April. Der „Ami de la Religion“ meldet: „Am Sonntag Mittags fand in den Tuilerien in der kaiserlichen Kapelle die Gedenkfeier des Kardinals Morlot, Erzbischofes von Paris, statt. Das gewöhnliche Zeremoniel wurde bei dieser Gelegenheit beobachtet. Es erfolgte nach der Gedenkfeier ein unvorhergesehener Vorfall, der alle Anwesenden tief ergriffen hat. Der Kaiser warf sich vor Er Eminenz dem Kardinal auf die Knie und bat ihn um seinen ersten Segen. Nachdem der Kardinal Morlot dem Wunsche des Kaisers nachgekommen, ward er in die Gemächer der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen geführt, denen er gleichfalls seinen Segen gab.“

Großbritannien.

London, 20. April. Der Werth der bereits zur Ausstellung von Manchester abgelieferten Kunstgegenstände wird auf ungefähr 7 Mill. Pf. St. geschätzt, und obwohl von einer eigentlichen Werthangabe bei vielen der eingesandten Gegenstände kaum die Rede sein kann, sind doch bei verschiedenen Versicherungskompagnien Versicherungen im Werthe mehrerer Millionen gemacht worden.

Spanien.

Madrid, 11. April. Der Minister des Innern hat folgenden Erlaß an die Provinzial-Gouverneure gerichtet:

„Da die durch Dekret vom 16. Jänner einberufenen Cortes am 1. Mai in der Hauptstadt vereinigt sein sollen, so hat die Königin (welche Gott erhalte) befohlen, daß die Provinzialgouverneure den Senatoren und Abgeordneten, welche dort wohnen, auf Ansuchen jedwähligen Besuchs zum rechtzeitigen Eintreffen in der Hauptstadt leisten.“

Die „España“ sagt: „Madrid war erfreut, den Grund zu vernehmen, warum mehrere Zeremonien der Charwoche in der königlichen Kapelle, sowie der Besuch der Stationen unterblieben. Es scheint, daß die Aerzte der Königin die Wahrscheinlichkeit aussprechen, daß Ihre Majestät sich in gesegneten Umständen befinde.“

Wie man der „Times“ aus Paris schreibt, hat die spanische Regierung den Befehl erteilt, die Rüstungen gegen Mexiko einzustellen.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird geschrieben:

Viele Vorbereitungen werden jetzt hier zu den Hochzeiten der drei kaiserlichen Töchter gemacht. Dieselben sind auf den 22. d. M. angesetzt. Man wird einen äußerst glänzenden Zug bei Gelegenheit der Darbringung der Geschenke der 3 Verlobten an ihre Bräute veranstalten, und man redet schon jetzt viel von der bei dieser Gelegenheit zu entfaltenden Pracht, die indeß nicht nach unserem europäischen großen Maßstabe bemessen werden darf. Im Besonderen will man wissen, daß der ägyptische Prinz Ithami Pascha, einer der Kreuzverwundeten, sich vor seinen Schwägern dadurch auszeichnen beabsichtigt, daß er nur mit wenigen Dienern auftreten werde, von denen aber ein Jeder etwas außerordentlich Werthvolles zu tragen habe. In dieser Hinsicht redet man von einer Bußnadel, die mit einem einzigen Diamanten im Werthe von 50.000 Buntel (1 Buntel = 500 Pfaler oder 30 Thaler) geschmückt sein sollte. Mithmaßlich werden die eigentlichen Hochzeitsfeierlichkeiten im Palais des Sultans (zu Dolma Bagdsche) vor sich gehen. Sie werden des nahe bevorstehenden Fastenmonats (Ramadan) wegen nicht sehr lange dauern.

Man redet hier viel von einer bezweckten Ansiedelung von 3000 Familien preussischer Bauern (?) in der Umgegend von Brussa, am Fuße des Olymp in Bithynien. Wie man wissen will, sei die Sache zwischen der preussischen Regierung und der Pforte verhandelt worden; und nur bereits im Reinen. Türkische General-Stabsoffiziere, etwa fünf- und zwanzig, wurden nach der fraglichen Gegend entsendet, um daselbst die notwendigen Vermessungen vorzunehmen.

Rußland.

Auch der „Russische Invalide“ nennt die dänisch-deutschen Differenzen wegen der Herzogthümer nunmehr, ebenso wie früher die „Nord. Biene“, eine lokale Frage, welche vor keinen europäischen Kongreß gehöre.

Die „Schlesische Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß die beiden leitenden Blätter der St. Petersburgs Presse, die „Nord. Biene“ und der „Russ. Invalide“, das erstere die Angelegenheiten Montenegro's, das andere die allgemeine Weltlage, so eben in Argumentationen besprechen, deren Grundgedanke wie immer die Feindseligkeit gegen Oesterreich sei.

Die „Schles. Ztg.“ führt für diese ihre Bemerkung recht traurige Proben an.

Asien.

Ein Offizier der bengalischen Armee, welcher der Schlacht von Khushab (Khooshab nach englischer Schreibweise) beigewohnt, macht in einem Briefe folgende Schilderung von dem Angriffe des 3. Spahikavallerie-Regiments, in welchem er einen Beweis sieht, was gutangeführte Reiterei gegen Fußvolk vermöge. „Das Persische Quarré“, schreibt er, „war trefflich formirt, stand mauerfest und war von der Artillerie unberührt. Als Forbes, der Kommandant des 3ten Reiter-Regiments, den Befehl zum Anritt gab, stellten er und sein Adjutant, der junge Moore, sich an Spitze der 6ten Eskadron, welche der nächsten Fronte des Vierecks gegenüberstand. Der ältere Moore, Malcolmson und Spens kamen unmittelbar hinterdrein, knie an knie reitend und den Pferden die Sporen einsetzend, wie auf einer Hezjagd. In ihrem Rücken hargirten die dunkelfarbigen Reiter, während den Tod ihres bei Buschir gefallenen Offiziers Malet zu rächen. Trotz Stahl, Feuer und Kugeln stürzten sie vorwärts gegen das Quarré. Da erhielt Forbes einen Schuß durch den Schenkel und Spens's Pferd wurde verwundet. Erschreckt durch Knall und Gewehrblitz, schaute das Pferd des jüngeren Moore vor der feindlichen Fronte; er aber faßte, indem er sein Schwert am Handgelenk niedersinken ließ, die Zügel mit beiden Händen, riß den Kopf des Pferdes gerade empor und sprengte kühnen Muthes, als ritt er gegen einen Zaun, auf das Quarré ein. Wenn sich also überhaupt sagen läßt, wer der Erste war, so war's der junge Moore. Natürlich stürzte das Pferd manetodt in die Bajonnette und eben so das mit gleichem Muth angepörrnte Thier seines Bruders. Der ältere Moore, 18 Stein schwer und 6 Fuß 7 Zoll, hieb sich zu Fuß eine Gasse. Malcolmson, als er den jüngeren Moore wehrlos am Boden sah — denn das Schwert war ihm durch den Fall zerbrochen, — zog den einen Fuß aus dem Bügel; Moore erhaschte ihn und entkam so der Gefahr. Die Bahn war gebrochen, und unsere Spahis stürzten rasend in die Menschenbreche, Alles niederreitend, auf der andern Seite durchbrechend und dann umschwenkend — eine zweite Woge blutigen Verderbens! Von 500 Persern, welche das erste reguläre Regiment von Farz bildeten, entkamen nur 20. Das nannten unsere Spahireiter ihr „Zewab“ (Antwort) für den Tod des Malet Sahib Bahadur.“

Amerika.

Der Korrespondent des „New-York Courier and Enquirer“ in Washington theilt mit, daß die Frage, ob Verstärkungen nach China zu senden seien, vom Kabinett noch immer berathen werde, daß aller Wahrscheinlichkeit nach eine achtunggebietende Flotte dahin unter Segel gehen wird, und daß, außer größeren Kriegsschiffen, leichte Schaluppen bereits nach den chinesischen Küsten beordert seien. Kommodore Perry, so hieß es, werde das Geschwader befehligen. Der britische Gesandte, so meldet dieser Berichterstatter weiter, soll sich mit der von der amerikanischen Regierung beschlossenen Politik vollkommen einverstanden erklärt haben, die der Hauptsache nach darin bestehen dürfte, eine starke Flottenmacht zur Wahrung der amerikanischen Interessen und zur Erreichung neuer Vortheile in die chinesischen Gewässer zu entsenden und einen hochstehenden Bevollmächtigten zu ernennen, der im Nothfalle eine Stütze an der Flotte finden wird, d. h. wenn die amerikanischen Interessen bedroht sind und die chinesische Regierung nicht einwilligt, den Amerikanern gewisse, jetzt zu fordernde Handelsvortheile zu gewähren. — Die neuesten Berichte aus Nicaragua klingen ganz anders als die letzten, per „Arago“ gemeldeten. Jetzt heißt es wieder, Walker befinde sich in der allergefährlichsten Lage, und man weiß nachgerade genug, um allen Mittheilungen, die über New-York kommen, zu misstrauen.

Tagsneuigkeiten.

Die chrw. Superiorin des Ursulinerinnen-Klosters in Mailand vernahm in der Nacht vom 16. bis 17. d. M., als sie in ihrer Zelle betete, ein ungewöhnliches Geräusch von Schritten in den Gängen und auf den Treppen. An der Thür lauschend, sah sie mehrere Männer im Dunkeln vorüber huschen. Sie verlor die Geistesgegenwart keinen Augenblick, eilte eine geheime Treppe hinab und ließ durch eine Dienerin den in der Nähe wohnenden Beichtvater des Hauses von dem Vorfall in Kenntniß setzen. Als bald war das Kloster umzingelt und in kurzer Zeit befanden sich sechs Räuber, bei denen die entwendeten Gegenstände noch vorgefunden wurden, in den Händen der Gerechtigkeit. (Bilanzia.)

Se. E. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max haben in besonderem Wohlwollen für die „Leipziger illustrierte Zeitung“ angeordnet, dieser Zeitung zeitweise illustrierte Berichte

über die vorzüglichsten Ergebnisse der Weltreise der „Novara“ zugehen zu lassen. Die H. H. Dr. Scherzer und Selleny werden sich an diesen Arbeiten namentlich betheiligen.

In Graz ist der in Steiermark vielfach genannte Dichter J. M. Novak 61 gestorben.

Auf dem glänzenden kostümirten Ball, der am 20. von dem Herzog von Brabant zu Brüssel veranstaltet wurde, erschien die Frau Herzogin von Brabant in der historischen Tracht der großen Kaiserin Maria Theresia. Die junge schöne Prinzessin trug eine Robe von Silberstoff, ein Kleidchen von himmelblauem Sammet, mit reichen Stickereien und Juwelen geschmückt, und einen mit Hermelin verbrämten Manteau von Goldstoff. Zwei junge Pagen (Grafen Lieckert) folgten der Prinzessin. Die Prinzessin Charlotte trug das Kostüm der königlichen Gemalin Karls IX., Elisabeth von Oesterreich. Dieses Kostüm bestand in einem reichgestickten Unterkleid von Silberstoff und einem Oberkleid von firschothem Moire antique, mit Gold und Perlen gestickt. Der ebenso elegante als reiche Schmuck war im Geiste der Zeit gefaßt. Das Kostüm war historisch treu und einem alten Porträte der Königin Elisabeth von Oesterreich entnommen.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: In diesen Tagen fand Dr. Eckertz zu Flammersheim in einem Choralbuch Fragmente einer Handschrift des Livius, meist aus dem 1., 5. und 7. Buche. Da das Choralbuch aus dem nahe bei Flammersheim gelegenen Kloster Schweinheim stammt, so hat ohne Zweifel die Handschrift diesem Kloster angehört und ist vielleicht in demselben angefertigt worden. Möglich wäre es, daß noch andere Theile der Handschrift erhalten sind und in dortiger Gegend irgendwo verborgen liegen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 25. April. Die Benachrichtigung ist auch hier erfolgt, daß auf die österreichischen Staats-eisenbahnaktien 100 Fr. Einzahlung demnächst zu leisten sind.

Paris, 26. April. Aus Madrid wird gemeldet, daß Villuma zum Senatspräsident gewählt wurde. Der Kaiser hat am Freitag den Lord Elgin empfangen. Dr. Kern wird morgen aus der Schweiz zurück erwartet.

Handels- und Geschäftsberichte.

Arab, 22. April. Die Geschäftsverhältnisse der letzten Tage hatten den flauen Charakter der Vorwoche. Außer einigen Pöschchen Gerste à 8 fl. 15 fr. bis 8 fl. 30 fr. kam nichts zum Verkaufe. Kukuruz hat den Preis von 8 fl. bis 8 fl. 30 fr. ohne Geschäft.

Spiritus bleibt nominell auf 28—28½ fr., da Signer noch zurückhaltend sind, und die Abnehmer keinen höhern Preis bewilligen wollen.

In Schwobitz wurde einiges à 16 fl. 30 fr. bis 17 fl. abgesetzt. (Nr. Ztg.)

Baja, 21. April. Unser Georginmarkt ist vorüber, ich muß aber bemerken, daß derselbe den berechtigten Hoffnungen in keiner Weise entsprochen hat. Die Zufuhren in Cerealien waren ungewöhnlich schwach, und die Preise können daher im Allgemeinen nicht als maßgebend betrachtet werden. Man zahlte für Weizen 3 fl. 20—40 fr., Korn und Halbsfrucht 1 fl. 44 fr.—2 fl., Kukuruz 1 fl. 36—44 fr., Gerste 1 fl. 30—36 fr., Hafer 1 fl. 18—20 fr., Hirse 1 fl. 30—36 fr. pr. Mß. Dagegen waren von Wein und Branntwein bedeutende Quantitäten zugeführt, worin jedoch fast gar kein Absatz stattfand, daher Preise sich auch nur schwer feststellen lassen. Es dürfte zu notiren sein Weine, je nach Qualität, ungarische gute Landweine 4—6 fl., Treberbranntwein 11—13 fl. pr. Eimer 18—20 grädige Ware. Von Schlachtvieh genügender Zutrieb, und waren Ochsen in beträchtlichem Gewicht von 1200 Pfd. pr. Paar bis 200 fl., Kühe bei 700 Pfd. bis 105 fl. pr. Paar käuflich. Kahlleder wenig am Plage und zu erhöhten Preisen vergriffen; Ochsenhäute von 22—26 fl., Kuhhäute 15—18 fl. bezahlt. Das Manufakturgeschäft war leblos. Zuckersack ganz schlecht. Das Wetter ist sehr schön und prangen die Saaten im üppigsten Grün, doch würde ein baldiger nachhaltiger Regen sehr wohlthuend wirken.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 25. April 1857.

Ein Wiener Metzen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	56	5	6½
Korn	2	54	3	7
Halbsfrucht	—	—	3	41½
Gerste	2	50	3	2½
Hirse	—	—	2	35½
Heiden	—	—	2	42
Hafer	1	56	2	6½
Kukuruz	—	—	3	1

Verständlicher Vorſenbericht

§ § Rottziehungen.

Eisenbahn- und Post-Fahrordnung.

Schnellzug		Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Laibach nach Wien	Früh	—	—	4	45
von Wien nach Laibach	Abends	9	33	—	—
Personenzug					
von Laibach nach Wien	Vorm.	—	—	10	—
" " " " "	Abends	—	—	10	45
von Wien nach Laibach	Nachm.	2	39	—	—
" " " " "	Früh	2	30	—	—
Die Kasse wird 10 Minuten vor der Abfahrt geschlossen.					
Brief - Courier					
von Laibach nach Triest	Abends	—	—	3	39
" " " " "	Früh	7	40	—	—
Personen-Courier					
von Laibach nach Triest	Abends	—	—	10	—
" " " " "	Früh	2	40	—	—
I. Mailpost					
von Laibach nach Triest	Früh	—	—	3	30
" " " " "	Abends	6	—	—	—
II. Mailpost					
von Laibach nach Triest	Abends	—	—	4	15
" " " " "	Früh	8	30	—	—

der hier angekommenen Fremden.

3. 613. (3)

Gefertigter sieht sich bemüht, hiermit zu erklären, daß er für die von seiner Ehegattin **Maria Plennig**, von Tschernusch Haus-Nr. 46, gemachten Schulden nicht Zahler ist; daher sich Jedermann enthalten möge, denselben weder bares Geld noch andere Gegenstände auf Vork zu geben.

Thomas Pleunig.

3. 653. (2)

Eine große Quantität Bausteine sammt Thür- und Fensterstöcken (Steinmearbeit)

Ein Paar Wagenpferde, lichtbraun, 15
Faust und 15 Faust 1 Zoll hoch, 4- und 5jährig.

Ein Paar Ponny, Falben, 13 Faust 3 Zoll hoch, 5 und 7jährig, sammt englischen Komatgeschirr, sind billig zu verkaufen.

Näheres hierüber: Heringgasse Nr. 208 im zweiten Stocke gassenseits.

3 663. (3)

zu Stein (in Krain), mit der schönsten Aussicht auf die Karnischen Alpen und in das Tschainer Thal, bestehend aus 7 theilweise eingerichteten Zimmern, Küche, Speis, Keller 2c. und einem reizend gelegenen Garten sammt Lusthaus, ist sogleich zu vermietthen.

Nähere Auskunft ertheilt über portofreie Anfragen Herr Ignaz Feienz k. k. Bezirksamts-Beamte in Stein.

3 644. (3)

Ein, in einer schönen und sehr gesunden Gegend Obertrains, 4 Stunden von Laibach bei Bischofskaf liegendes Gut, im zusammenhängenden und arrondirten Grundkomplexe mit gutem Bodengrunde, ist gegen sehr vortheilhafte Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige und Liebhaber dafür können sich unter der Adresse: „G. L. poste restante zu Pack in Oberkrain“ um das Nähere beanfragen.

3 600 (1)

3. 333. (26)

3. 555. (20)

Im Hause Nr. 13 auf dem
Hauptplatz, vis-à-vis der Schu-
sterbrücke, werden echte steirische
Weine, Eigenbau, die Maß zu
24 u. 28 fr. ausgeschrieben

3. 674. (1)

nach ärztlicher Vorschrift aus den heilsamsten frisch gepreßten Kräutern erzeugt

durck

Franz Wilhelm.

Julius Bittner.

Apotheker in Neunkirchen

Apotheker in Meggath.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 12 fr. — Weniger als zwei Flaschen werden nicht versendet. — Die Emballage für zwei Flaschen wird mit 10 fr. berechnet.

↪ Allfällige Bestellungen werden gegen portofreie Einsendung des entfallenden Betrags schnellstens effektiert. ↪

Haupt-Depôt bei Junus Bittner, Apotheker in Gloggnitz, woselbst die Bestellungen zu machen sind. — In Laibach, bei **Matth. Krascho vitz**: zu Neustadt in Krain: bei Dominik Rizzoli, Apotheker; in Umünd: bei Johann Marocutti; in Wippach: bei Josef L. Dollenz; in Idria: bei J. Grilz; in Villach: bei Andreas Jerlach.

1 Sgr. per Nr. wöchentl. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämie.

ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.
FIRZIG ENGL. KUNSTANSTALT VON A. H. PAYNE.

LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT VON A. H. FRIEDL.
Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.